

winnen. Die Akademien seien im Theologischen wie „Schaufenster“ zur Welt, wo die Kirche werbend zeigen könne, was den Menschen in der Existenzweise einer glaubenslosen Welt betreffe. Als das Herausragende und Exemplarische der Akademiearbeit zeige sich die „Unbestechlichkeit in der Qualität des Angebots und die Verarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf hohem Niveau“. Es bräuchte in der Bundesrepublik etwa zehn bis zwölf solcher Katholischer Akademien mit regionaler Schwerpunktbildung und einer gewissen thematischen Arbeitsteilung.

LEROY, HERBERT. *Vergebung als Heilung*. In: *Diakonia* Jhg. 14 Heft 2 (März 1983) S. 79–84.

Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Buße und Versöhnung“ stellt dieser Beitrag einen Aspekt der Sündenvergebung vor, den das Neue Testament neben anderen kennt. Der Autor sieht diesen Aspekt für die „jesuanische Sicht der Vergebung“ – so der Untertitel des Beitrags – als einigermaßen typisch an. Sündenvergebung und Heilung seien hier eng miteinander verbunden. Sie stünden für das, was „in Jesu Wirken nur dem

Glaubenden erkennbar ist: daß Gott sich dieser Welt zugewendet hat und aus dem in Not vergehenden Alten Neues schafft“. Der Autor meint, eine solche, den einen ganzen Menschen, die eine ganze Welt betreffende Sichtweise sei „weitestgehend unter das Gestrüpp rechtlicher Vorstellungen geraten und in Gefahr, von ihnen erstickt zu werden“. Auf die Dauer hänge viel davon ab, ob es der Kirche und den Menschen in ihr gelinge, zu dieser Wahrheit des Evangeliums zurückzufinden, eine Rückkehr, die gezeichnet sei „von der Freude über die Heilung des Menschen“.

Personen

In einem Rundbrief an alle Pfarrer seiner hannoverschen Landeskirche hat der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof *Eduard Lohse*, zur Zurückhaltung bei politischen Stellungnahmen der Kirche gemahnt. Man solle nicht voreilig der Möglichkeit nachgehen, eine Erklärung zu dieser oder jener politischen Frage zu verfassen und der Presse zu übergeben. Es solle nachdenklich stimmen, daß zwar Aufmerksamkeit geweckt werde, wenn Pfarrer den Raum politischer Entscheidungen beträten, daß ihnen die Öffentlichkeit bei der Erfüllung ihres eigentlichen Auftrags aber viel weniger Gehör gewähre.

Otto Hermann Pesch, Professor für katholische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät Hamburg, sagte im Rahmen eines Vortrags aus Anlaß des Lutherjahres in Wien, die nachkonziliare katholische Kirche sei die „befreite Kirche“, die Luther von der Predigt der „Rechtfertigung aus Glauben allein“ erwartete. Luthers Anliegen sei vom Zweiten Vatikanum im wesentlichen übernommen worden, nur sei dies der überwiegenden Mehrheit von Katholiken und Theologen unbekannt.

Anläßlich eines Besuchs bei der Geschäftsstelle des Bischöflichen Hilfswerkes *Misereor* in Aachen umschrieb der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, *Jürgen Warnke* (CSU), das Verhältnis von staatlicher Entwicklungspolitik und kirchlicher Entwicklungshilfe mit der Feststellung: Der Staat rede der Kirche nicht in ihre Entwicklungsarbeit hinein. Ihre Effizienz und ihre Sparsamkeit seien beispielhaft. Internationale Organisationen könnten von einem derartigen Kosten-Nutzen-Verhältnis nur träumen. Der Dank des Staates gegenüber der kirchlichen Entwicklungsarbeit zeichne sich auch 1983 durch eine überdurchschnittliche Zuwachsrate bei der Gewährung neuer Mittel aus.

Größere Wirkungsmöglichkeiten für die Kirche in der ungarischen Gesellschaft forderte der Bischof von Pécs und Sekretär der Ungarischen Bischofskonferenz, *József*

Cserháti, in einem Beitrag für die Wochenzeitung „Uj Ember“. *Cserháti* nannte ausdrücklich die Familien- und Jugendpastoral, die Katechese und den sozialen Bereich und wandte sich gegen die Auffassung, der Platz für Religion und Kirche sei nur der Kult. Er verwies darauf, die Kirche habe sich aufgrund ihrer bisherigen Haltung zum Staat ein Recht auf Vertrauen erworben und appellierte an die Behörden, Christen als gleichwertige Bürger zu behandeln.

Zum neuen Erzbischof der Kirche von Schweden wurde Ende Februar von der Regierung der 55jährige Bischof *Bertil Werkström* ernannt. Er wird Nachfolger von Erzbischof *Olof Sundby*. Der neue Erzbischof war seit 1975 Bischof der nord-schwedischen Diözese Hörnösand. Er gilt als Befürworter einer Lockerung der Verbindungen zwischen Staat und Kirche.

Vor falschen Harmonisierungsversuchen im Verhältnis Islam – Christentum warnte der Professor an der Päpstlichen Gregoriana-Universität und katholische Islamexperte, *Iwan Sokolowski SJ*, in einem Vortrag in Innsbruck. Ein Dialog mit dem Islam sei nur als „friedlicher Austausch“ möglich, der den Partner zwar an der eigenen Überzeugung teilhaben läßt, aber keinerlei Zugeständnisse erlaubt. In vielen Punkten stünden Christentum und Islam einander diametral gegenüber, beide seien füreinander eine Herausforderung, die in einem konziliananten, aber in der Sache klaren Dialog bewältigt werden müsse.

Der Erzbischof von Chicago und Vorsitzende des Redaktionskomitees für den viel diskutierten, in Vorbereitung befindlichen Hirtenbrief über Frieden und Abrüstung, Kardinal *Joseph Bernardin*, erklärte Anfang März, der dritte und endgültige Entwurf des Hirtenbriefes werde Anfang April veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Auf einer geplanten Sondersitzung der US-Bischofskonferenz vom 2. und 3. Mai in Chicago soll er dann verabschiedet werden. Ein Hinauszögern der Verabschiedung komme nicht in Betracht.

Der gegenwärtige Vorsitzende der Bischofskonferenz der USA, Erzbischof *John R. Roach* von Saint Paul und Minneapolis, hat sich in einem Schreiben an Präsident Reagan gegen Vorwürfe aus amerikanischen Regierungskreisen verwahrt, die Kirche würde gemeinsame Sache mit den Aufständischen in El Salvador machen. Erzbischof Roach bezog sich damit auf Äußerungen von Außenminister *Shulz* und Vizepräsident *Bush*, unmittelbar vor dem Papstbesuch in Mittelamerika.

In einem Hirtenbrief, der am 13. März in allen Kirchen des Landes verlesen wurde, protestierte der Erzbischof von Santiago, Kardinal *Raul Silva Henriquez*, gegen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die katholische Kirche in Chile. Er kritisierte die „zahlreichen Aktionen gegen Priester, Ordensleute und Laien in den vergangenen Jahren“ und beklagte den „mangelnden Dialog“ zwischen Kirche und chilenischer Regierung. Polizeibeamte, so hieß es in dem Hirtenbrief, besuchten ständig Pfarreien und Kirchen und stellten einfachen Leuten verdächtige und verwirrende Fragen. Es scheine, daß die „Anwesenheit der katholischen Kirche und ihr Einsatz für die Armen, die ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht allein überwinden können“, nicht verstanden werde.

Anfang März ist bekannt geworden, daß der Erzbischof von Hanoi und Vorsitzende der Vietnamesischen Bischofskonferenz, Kardinal *Trinh van Can*, unter Hausarrest gestellt wurde. Der Arretierung des Kardinals in dessen Residenz waren zahlreiche Verhaftungen von Geistlichen vorausgegangen. Bereits Anfang des Jahres war der Koadjutor von Saigon (Ho-Chi-Minh-Stadt), Erzbischof *Nguyen Van Binh*, verhaftet worden. Nach Schätzungen befinden sich gegenwärtig etwa 130 katholische Geistliche in Umerziehungslagern.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt vom Patmos Verlag, Düsseldorf, bei.